Herzlich willkommen!

Sigriswil ist um eine Attraktion reicher: Die neue Hängebrücke des Vereins Panorama Rundweg Thunersee, welche Sigriswil und Aeschlen verbindet. Die Wegalternative durch die tiefe Guntenbachschlucht (Gummischlucht) ist aber nicht minder spannend und ergänzt die Weitblicke von der Hängebrücke mit Einblicken in eine wilde Naturlandschaft. Kombiniert man die beiden Routen, ergibt sich ein vielseitiger Rundweg.

Gerne laden wir Sie ein, den rund dreiviertelstündigen Schluchtweg entlang des alten Kirchwegs unter die Füsse zu nehmen. Sie werden 120 Höhenmeter ab- und ebensoviel wieder aufsteigen. Die 45-minütige Kurzwanderung für Entdeckungsfreudige bietet ein hautnahes Schluchterlebnis.

In dieser Broschüre finden Sie wertvolle Informationen zum Schluchtweg sowie Wissenswertes zu Vögeln, Nagelfluh, Schluchtwald und botanischen Besonderheiten.

Wir wünschen Ihnen viel Freude auf dem Weg durch die Guntenbachschlucht.

Renate Gloor,
Sigriswil Tourismus

Wissenswertes zum Schluchtweg

Wanderzeit/Höhendifferenz
Distanz: 1.2 km
Gesamtauf-/abstieg: 120 m
Dauer: 45 min

Anreise
Öffentlicher Verkehr: Bushaltestellen in Sigriswil, Aeschlen und Gunten, Fahrplan siehe www.sbb.ch
Auto/Velo: Parkplatz Raft, Sigriswil

Hotels/Restaurants
Panorama Aeschlen, 033 251 31 31, www.panora.ch
Bären Sigriswil, 033 252 80 80, www.baeren-sigriswil.ch
Adler Sigriswil, 033 251 24 24, www.adler-sigriswil.ch
SolbadHotel Sigriswil, 033 252 25 25, www.solbadhotel.ch
Parkhotel Gunten, 033 252 88 52, www.parkhotel-gunten.ch
Kreuz Gunten, 033 251 15 29, www.kreuz-gunten.ch
Zur Mühle Gunten, 033 251 16 61, www.muhle-gunten.ch

Kontakt / weitere Infos
Sigriswil Tourismus,
Feldenstr. 1, 3655 Sigriswil, 033 251 12 35
sigriswil@thunersee.ch, www.thunersee.ch

Mit Unterstützung von:
Lotteriefonds des Kantons Bern
AEK BANK 1826
Ambassador Club Sigriswil
Rotary Club Thun
Gemeinde und Forstbetrieb Sigriswil
VIVA Thunersee

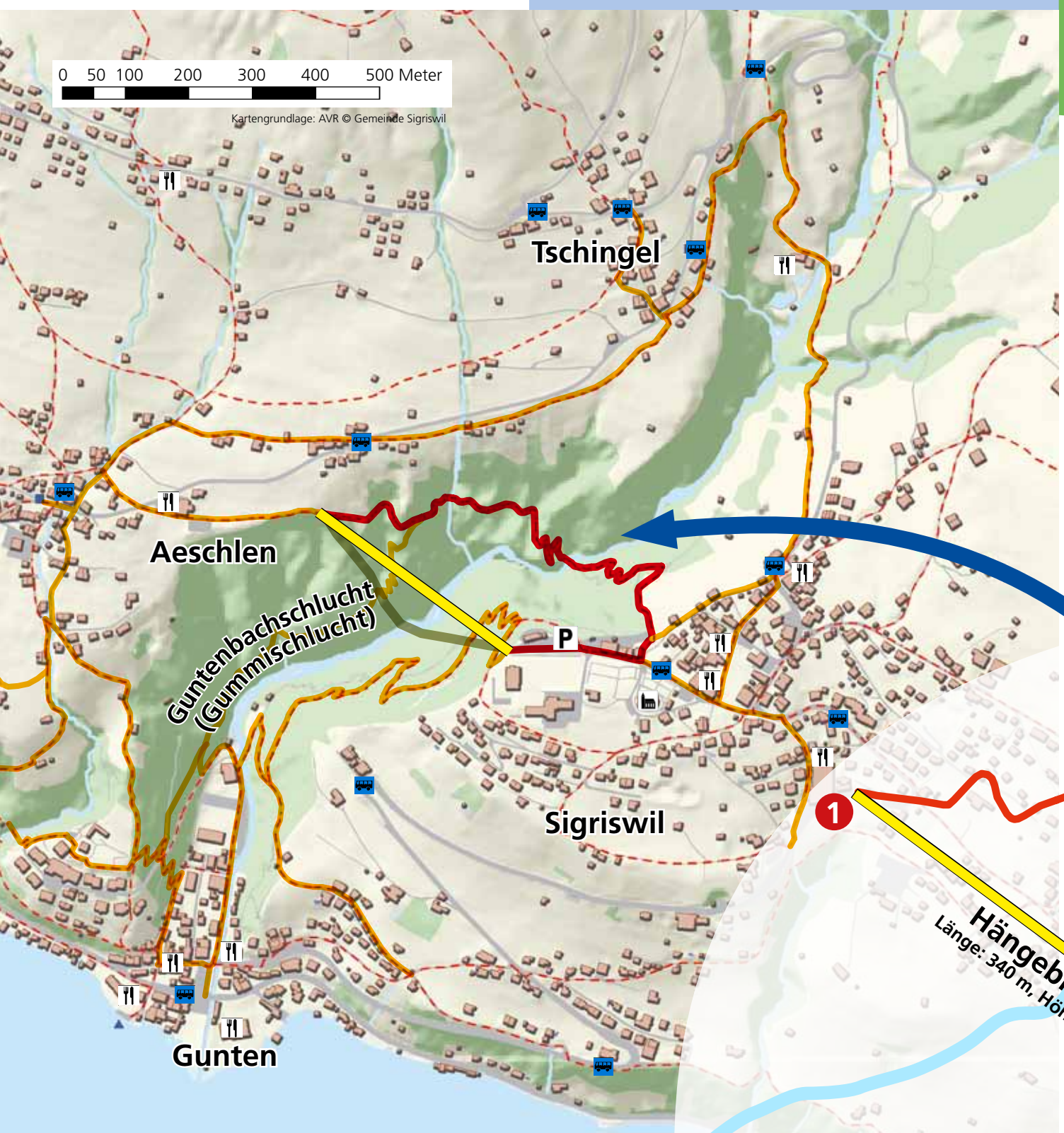
Impressum:
Auftrag: Sigriswil Tourismus, Seestrasse 81, CH-3654 Gunten
Texte/Grafik: IMPULS AG, Thun
Forstbetrieb Sigriswil
SchottMerz, Design/Kommunikation, Sigriswil
Fotos: Lea Berchtold, Christoph Meier

Erlebnis Guntenbachschlucht

Alter Kirchweg Aeschlen – Sigriswil

SIGRISWIL

PANORAMA RUNDWEG THUNERSEE
www.brueckenweg.ch



Legende

Standorte Beobachtungsposten

1. Vögel
2. Tschingelfluh, Bäume
3. Wald, Rastplatz
4. Bachbett (Findling)
5. Geländeformen, Bärlauchtäli
6. Nagelfluh

öV-Haltestelle
P Parkplatz Schulanlage Raft
(Hotel)-Restaurant

1 Vögel

Die Guntenbachschlucht ist ein Lebensraum für etwa 20 Vogelarten. Zwei dieser Arten stellen wir Ihnen hier vor:

Kohlmeise: Sie ist die grösste aller in Europa vorkommenden Meisen. Durch den auffallenden gelben Bauch und das schwarze Band über Brust und Bauch, ist die Kohlmeise kaum zu verwechseln. Wenn man in der Schlucht unterwegs ist, hört und sieht man die Kohlmeise zu jeder Jahreszeit. Der Wettstreit der Männchen um nahrungsreiche Reviere und um eine Partnerin gewinnt nur, wer mit wohlklingendem und lautem Gesang imponieren kann. Jedes Männchen hat seine eigene Strophe! Es lohnt sich also, auf dem Bänklein Platz zu nehmen, und den Wettstreit der variablen Gesänge zu geniessen.

Kolkrabe: Durch seine Rolle in zahlreichen Sagen, Märchen und Mythen geniesst er einen hohen Bekanntheitsgrad. Er ist mit einer Länge von um die 60 cm und einer Spannweite von 150 cm mit Abstand der grösste europäische Raben- und Singvogel. Das Gefieder sowie die Beine und Schnabel sind schwarz. Der am häufigsten zu hörende (Droh-)Ruf ist ein lautes und klares „kraa". Der Kolkrabe scheut die Zivilisation nicht. Es ist gut möglich, dass man in der Guntenbachschlucht diesen grössten „Singvogel" beim Spielen oder bei spektakulären Flugmanövern beobachten kann. Früher galt der Kolkrabe als Schädling. Heute ist bekannt, dass er ein wichtiger Gesundheitspolizist ist.

Für Beobachter: Die Punkte 2 und 5 eignen sich besonders gut für Vogelbeobachtungen.

2 Tschingelfluh, Bäume

Der Guntenbach hat sich im Verlauf der Jahrtausende tief in die Schlucht eingefressen und dabei eindrückliche Einschnitte und hohe Felswände freigelegt.
Eine besonders eindrückliche Nagelfluhwand fällt unterhalb des Weilers Tschingel zum Guntenbach ab - die Tschingelfluh. Der Name Tschingel kommt vom lateinischen ‚Cingulum' (Gürtel) und hat in Flurnamen die Bedeutung Felsband, Grasstreifen im Felsen, Felskopf – die Nagelfluhwand dürfte also namensgebend gewesen sein für das oberhalb gelegene Dorf.

In der Nähe von Punkt 2 finden sich grosse Exemplare von typischen einheimischen Laubbaumarten: (Rot-)Buche, (Stiel-)Eiche und (Berg-)Ahorn.

Wussten Sie, dass
... die Buche als ‚Baum des Wortes' bezeichnet wird: Die Wörter ‚Buch' und ‚Buchstabe' kommen von Buche. Ursprünglich bezeichnete das Wort ‚Buch' zusammengeheftete Schreibtafeln aus Buchenholz. Das Wort ‚Buchstabe' steht im Zusammenhang mit den germanischen Runenstäbchen. Die Runen wurden in das Holz der Buche geritzt.
... Hausschweine bis ins 19. Jahrhundert in die Wälder getrieben wurden, um sich dort mit Eicheln und Buchnüssen satt zu fressen. Mästete man die Schweine in Buchenwäldern, resultierte ein weiches Schweinefett mit etwas tranigem Geschmack, in Eichenwälder hingegen ein eher derbes Fett. Deshalb wachsen auf Eichen die besten Schinken.

Für Beobachter: Der Weg wird in der Folge auch von einzelnen Lärchen gesäumt. Wer findet sie?

3 Wald

Rund die Hälfte der Gemeindefläche von Sigriswil ist mit Wald bestockt. Der grösste Teil ist als Schutzwald ausgeschieden und erfüllt wichtige Aufgaben für Einwohner und Besucher.
Der Wald in der Guntenbachschlucht hat verschiedene Funktionen: Er bietet Lebensraum für Tiere und Pflanzen, er dient der Erholung und schützt die Wanderer vor Steinschlag und Rutschungen. Die Ortschaft Gunten profitiert besonders bei Starkniederschlägen von der Schutzwirkung des Waldes im Einzugsgebiet der Schlucht.
Nicht die Holzproduktion ist das Ziel, sondern die Verbesserung der Schutzwirkung gegen Steinschlag, Rutschungen und Hochwasser. Entsprechend muss der Wald gepflegt werden. Das bedeutet, dass grosse oder schiefstehende Bäume entfernt werden müssen, damit sie bei Nassschnee oder Sturm nicht in die Schlucht stürzen.

Jeder entwurzelte Baum legt die Nagelfluh frei, so entstehen immer neue Erosionsflächen. Wichtig ist, dass sich der Wald laufend verjüngt, darum sind Holzschläge in der Guntenbachschlucht nötig, damit für die jungen Bäume genügend Platz und Licht anfällt.
Die Pflege dieser Wälder ist eine grosse Herausforderung. Einerseits müssen diese verschiedene Leistungen erbringen, anderseits deckt der anfallende Holzertrag die nötigen Aufwendungen nicht. Die Verbesserung der Schutzwirkung kann langfristig nur mit gezielten Eingriffen und entsprechenden finanziellen Mitteln erreicht werden.
Der Forstbetrieb trägt mit seinem Einsatz für einen gesunden Wald als Schutz, Erholungs- und Lebensraum massgeblich zu einer unvergesslichen Schluchtwanderung bei.

4 Bachbett (Findling)

Wieso entstand gerade hier an diesem sonst relativ gleichmässigen Hang eine solch eindrückliche Schlucht? Das Sigriswiler Gemeindegebiet westlich des Sigriswilergrates gehört zur mehrheitlich aufgeschobenen Molasse - einer verfestigten Nagelfluhschicht, welche durch die Kräfte der Alpenfaltung schräg gestellt wurde. Dieses Schrägstellen verursachte an verschiedenen Stellen Brüche im mächtigen Gesteinspaket. Entlang solcher Brüche frass das abfliessende Wasser im Laufe der Zeit die Guntenbachschlucht und die anderen Nagelfluhschluchten des nördlichen Thunerseeufers heraus (z.B. Cholere- und Riderbachschlucht).

Ein besonders interessantes Phänomen finden wir im Bereich der Brücke: Sehen Sie die grossen Steine im Bachbett? Es handelt sich um Findlinge: Steine also, welche der Gletscher während einer der letzten Eiszeiten hierher transportiert und bei seinem Rückzug liegen gelassen hat. Die Findlinge in der Schlucht sind wohl irgendwann nach ihrer Ablagerung von den Hängen ins Bachbett gerollt. Dort stecken sie nun im engen Steinkorsett fest. Bei starkem Hochwasser werden sie bewegt, was zur weiteren Eintiefung der Schlucht beiträgt. Oder sie werden verschoben: Ortskundige wissen zu berichten, dass sich der grösste Findling vor 40 Jahren noch auf der oberen Geländestufe befunden hatte.

Für Beobachter: Wer findet die Findlinge im Bereich des Rastplatzes? Wie viele sind es?

5 Geländeformen, Bärlauchtäli

Hinter dem Bänkli bei Standort 5 erhebt sich eine markante Nagelfluh-Geländerippe. Wieso fällt der Hang nicht gleichmässig zur Schlucht ab? Wie konnte sich ein solcher Grat ausbilden? Den Schlüssel zur Antwort finden Sie auf dem Bild der Titelseite: Das mächtige Nagelfluhpaket der Schlucht ist in Schichten aufgebaut: Festere Schichten (in der abgebildeten Tschingelfluh ohne Pflanzenbewuchs) wechseln mit weicheren. Letzere können leichter erodiert werden. Es ist also davon auszugehen, dass die Rippe hinter dem Bänkli Teil einer festeren Schicht ist.

Ein Beispiel für einen Bereich mit weicherem Gestein finden wir im Tälchen, das sich auf dem Weg von Punkt 5 Richtung Aeschlen öffnet: das ‚Fischtere Gräbli'. Erosionsprozesse hatten auf diesem weniger resistenten Untergrund ein leichteres Spiel. Nachrutschendes Gesteinsmaterial verfüllte die geschaffene Eintiefung fortlaufend, so dass sich eine sanfte Mulde ausbilden konnte. Besonders reizvoll ist dieser Ort im Mai, wenn ein grün-weisser Bärlauchteppich den Boden bedeckt und der würzige Duft den Wald erfüllt. Wer früher im Jahr unterwegs ist, dürfte auf Leberblümchen treffen. Diese Frühblüher profitieren davon, dass die Buchen im Alter blattreiche Kronen und hallenartige Bestände bilden, die nur spärlich Licht durchlassen. Daher können sich bevorzugt Frühblüher auf dem sonst schattigen Waldboden durchsetzen.

6 Nagelfluh

An vielen Orten auf dem Weg durch die Guntenbachschlucht werden Nagelfluh-Aufschlüsse sichtbar. Bei der Nagelfluh handelt es sich um eine hochinteressante ‚Multikulti-Gesteinsformation', bestehend aus gerundeten Steinen (Granit, Gneis, Kalkstein u.a.) unterschiedlicher Herkunft und Entstehung. Ein feinkörniges, stark kalkhaltiges Material füllt die Zwischenräume aus und verkittet und verfestigt dieses sogenannte Konglomerat. Der Begriff Nagelfluh kommt daher, dass die Gerölle an der Felsoberfläche wie gerundete Nagelköpfe herausschauen.

Woher kommen die unterschiedlichen Gesteinskomponenten in der Nagelfluh? Die im Verlauf der Alpenfaltung zerfallenden Gesteine aus verschiedensten Schichten lagerten sich als kantiger Schutt in den alpinen Ur-Tälern ab. Der Transport in Flüssen Richtung Vorland rundete die Steine ab. Schliesslich wurde das Gesteins-Schlamm-Gemisch im Molassebecken abgelagert und verfestigt. An unserem Standort befinden wir uns in unmittelbarer Alpennähe - der Sigriswilergrat gehört bereits zu den Kalkalpen. Zur Zeit der Nagelfluhbildung war im Alpenrandgebiet die Schleppkraft der Flüsse hoch. Hier finden wir deshalb Nagelfluhformationen mit grossen Steingrössen. Je weiter man sich von den Alpen entfernt, desto kleiner werden die einzelnen Nagelfluh-Komponenten. Im Mittelland finden wir gar nur noch Sandsteine (z.B. Region Bern) oder noch feinere Mergel (z.B. Mont Vully).